

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** Limmatspritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Klatsch-Mohn

Rund um Zürich tut sich laufend allerhand, und aus all dem, was einem im ersten Jahrdrittel so zugetragen wurde, seien hier einige Rosinen gepickt.

In Klotens *Stadt-Anzeiger* fanden sich zum Beispiel zwischen Wahlinserten Ratsblüten einge-

## Von Fritz Herdi

streut. Etwa: «Unser Volk hat das unbestimmte Gefühl, dass wir ihm immer nur die halbe Wahrheit sagen und die Hälfte verschweigen.» Sowie: «Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit gelang es ihm, eine Staatsstelle zu finden, wo er endlich der Ruhe pflegen durfte.»

## Go-go-Nächte

Gerüchte wegen eines geplanten Nightclubs im Sihltal verursachten, dass vom Sihltaler «Narrenkarren» unterm Titel «Go-go-Nächte in Sicht» dieser Vers fiel:

«Man hört, was man schon gar nicht liebt, / dass bald es einen Nachtclub gibt / zwischen der Sihl und Sihltalbahn, / mit der «Frau Wirtin an der Lahn» / und zarten feingebacknen Kücken / für alte Herren mit Perücken. / Das ist des Guten doch zuviel / für unser Langnau an der Sihl.»

## Schübli(n)g

Im Zusammenhang mit dem fasnächtlichen Schübli-Ziischtig verwendete eine Metzgerin in Uster sowohl das Wort «Schübli-Ziischtig» als auch die Formulierung «unsere feinen Schüblinge». Was wohl die richtige Schreibweise sei, sinnierte ein Stammstisch. Einer meinte, der Erz-Zürcher Gottfried Keller hätte es gewusst.

Nun, er wusste es, zumal in jungen Jahren, auch nicht. Am 11. Januar 1841 bat er von München aus seine Mutter, ihm «zwei oder drei Dutzend guter Schübli» per «Fuhre» zu schicken. Im gleichen Brief liess er sie wissen, er hätte gern «etwas» zum Schmausen, was mich an die Heimat erinnert, und zu diesem wären die Schübli am besten.»

## Bezirk

Die Gemeinde Zollikon ist vom Bezirk Zürich zum Bezirk Meilen übergetreten. Auf die diesbezügliche Behördenfeier vom 24. Januar wies der lokale *Zolliker Bote* mit einer Zeichnung hin: Schreiendes Baby im Kinderwagen, von Mama per Sprechblase beruhigt: «Meile, Meile Säge, drü Tag Räge, drü Tag Schnee. Tuet's em Chindli nüme weh!»

Im Hinblick auf die Festreden gab das gleiche Blatt vorbeugend zu bedenken, was Balzac einst sagte: «Wer viel redet, glaubt am Ende, was er sagt.» Und die FDP Zollikon bastelte einen Limerick: «Im Zürcher Bezirk nach dem Teilen / wird Zollikon nicht länger weilen, / wie dem auch sei, / auch unsre Partei / gehört nun mit Freude zu Meilen!»

## Sperrgutabfuhr

Der Kolumnist des *Sihltalers* entdeckte am Sperrgut-Abfuhrtag in einem Villenviertel brauchbare Kinderski und teils kaum gebrauchte Skischuhe, nigelnagelneue Blumenschalen, schreiberelektroschreibmaschinen, zwei gebrauchstüchtige Kühlschränke teuerster Marke, Kunstledersofa, Bücherwand. Und so fort. Vor einer Altbauvilla den Fund des Monats: einen Bodenseeschrank und – gut 10000 Franken wert – einen Biedermeiertisch. Allerdings, so der Mann: «Ich konnte lediglich ein paar Blumenschalen wegräumen, da mir drei, vier Trödler auf dem Fuss mit ihrem Lieferwagen gefolgt waren. Von einem erfuhr man, dass «man» die Sperrgut-Abfuhrtage kenne und bereit sei.»

## Guido Ratefuchs

Ratefuchs Guido Baumann gestand der *Zürichsee-Zeitung*, dass er schon als junger Mann in Deutschland oft Heimweh hatte, manchmal nach Kloten flog, in der «Buech» ob Herrliberg im Garten etwas mampfte, die intakte schöne Landschaft genoss und nach Köln zurückflog. Und gern erinnert er sich daran, dass er vor rund fünf Jahren im Bootshäuslein des Küsnachter Bootsbauers Huber «in flagranti» lebte, bis er eine Wohnung gefunden hatte.

## Pressejoghurt

Die Beziehungen zwischen den Zeitungen *Der Limmattaler* und dem Gratisblatt *Limmat-Zeitung* sind bei sich verschärfendem Konkurrenzkampf wenig herzlich. So verglich der *Limmattaler* ganzseitig das Konkurrenzprodukt mit einem armseligen Joghurtbecher aus Plastik, stellte dafür das eigene Erzeugnis als stilvolles Joghurtglas vor. Worauf die *Limmat-Zeitung* (LiZ) konterte: «Entscheiden Sie selber – um einen kürzlich zitierten Vergleich herbeizuziehen –, was Ihnen lieber ist: ein liebevoll hergerichteter Becher mit frischem, nahrhaftem und fruchtigem Joghurt oder ein schlecht abgewaschenes Glas mit fadem und abgestandenem Geschmack.»

## Kantönligeist

Als Soldaten und Rekruten in der Mannschaftskantine der Klotener Kaserne assen, lief laut lokalem *Stadtanzeiger* der Fernseher: Weltcupabfahrt in Morzine, Peter Müller bestes Zwischenresultat. Da kam der Fournier, drehte den Apparat ab. Befehl des Schulkommandanten: Ab sofort während des Essens kein Fernsehen mehr. Dazu das Blatt maliziös: «Hinter der Hand wurde herumgeboten, dass der Oberwalliser Major dem Adliswiler keinen Abfahrtsieg gönnt. Viel lieber hätte er einen Walliser gehabt.»

## Politik(er)

Im Zusammenhang mit Wahlen streute die *Volketswiler Woche* politische Pointen zwischen Wahlartikel, was die Sache, wie auch andere Regionalzeitungen gemerkt haben, nett auflockert. Etwa: «Politiker stolpern über ihre Probleme von heute und über ihre Zitate von gestern.» Oder: «Angeschlagene Politiker sind wie angeschlagene Boxer: doppelt gefährlich.» Sowie: «Wenn man rechtzeitig zurücktritt, hat man das Vergnügen, noch bei Lebzeiten die Nachrufe lesen zu können.» Und endlich: «Es gibt Menschen, deren Berufung in ein Amt eine Beleidigung ihres Vorgängers ist.»

## Welschlandgrüsse

Ausnahmsweise vor vollen Zuschauerreihen, wie der *Limmattaler* vermerkte, tagte vor etlichen Wochen der Dietiker Gemeinderat. Offensichtlich waren zahlreiche Romands, die in Dietikon ihre zweite Heimat gefunden haben, gekommen, um die Wahl von Germain Mittaz, einem gebürtigen Walliser, zum neuen Dietiker Ratspräsidenten mitzuerleben. Das wurde spätestens dann klar, als nach der Wahl heftig Walliser Fähnchen geschwenkt wurden. Und Dietikons Stadtmusik intonierte die Komposition «Maringnan» des Walliser Komponisten H. Daetwyler.

## Abgewinkt

Das Squash- und Tenniscenter Vitis in Schlieren ist es, so der *Limmattaler*, sonst gewohnt, punkto grosser Namen in den einschlägigen Sportarten immer die Nase vorn zu haben. Siehe zum Beispiel das Swiss-Masters-Turnier der weltbesten Squasher jeweils im Winter. Jetzt aber hat sich Vitis die Zähne ausgebissen. Boris «Bum-Bum» Becker, für einen Schauwettkampf in den Hallen vorgesehen, verlangte für ein eintägiges Schauspiel blutete 150000. Der nette Junge von nebenan! Schlieren hat abgewinkt.

## Sparwille

Traditionsgemäss lud der (neue) Gemeinderatspräsident von Uster nach der ersten Sitzung des Amtsjahres Ratsmitglieder und Zuschauer zu einem Umtrunk in der Stadthaushalle ein. Im Hinblick auf die städtische Finanzlage und sein schmales Repräsentationsbudget bat er, beim Nachschenkenlassen Zurückhaltung zu üben. Laut *Anzeiger von Uster* schlugen Lästmäuler zur Sache klare Verhaltensregeln vor: Entweder vor dem Ausschankbuffet die Hände auf den Rücken nehmen und den Wein nur mit den Augen geniessen. Oder aber: Anstossen und das Glas gleich weiterreichen.